

No. 71. Donnerstag, den 24. März 1836.

An die Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 1sten Vierteljahres dieser Zeitung, ersuchen wir Diejenigen, welche für das 2te Quartal d. J. zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate April, Mai und Juni entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten angemessener sein sollte,

bei dem Herrn C. Kliche, Reusche-Straße No. 12,
" " " A. Sauermann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Aloe,
" " " J. C. Ficker, Ohlauer-Straße No. 28 im Zucker-Rohr,
" " " A. M. Hoppe, Sand-Straße im Fellerschen Hause No. 12,
" " " C. O. Jäschke, Papierhandlung Schmiedebrücke No. 59,
" " " J. A. Breiter, Oder-Straße No. 30,
" " " C. F. Sturm, Schweidnitzer Straße No. 30,
" " " C. F. W. John, Mathias-Straße No. 60.

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfenninge (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Spätere Anmeldungen auf einzelne Monate finden nicht statt.

Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.

Preußen.

Glatz, vom 20. März. — Am heutigen Tage wurde ein eben so schönes, als erhebendes und heiliges Fest in unserer Stadt gefeiert, die Einweihung der ehemaligen Franziskaner-Kirche zur evangelischen Garnison-Kirche. Nachdem die im Jahre 1752 erbauete ältere Garnison-Kirche wegen Baufälligkeit am 13. October 1834 geschlossen worden war, wurde zum Ausbau der von Sr. Majestät dem Könige auf Verwendung Sr. Excellenz des kommandirenden Generals Herrn Grafen von Zieten zur Garnison-Kirche geschenkten, früher als Magazin benutzten Franziskaner-Kirche geschritten; der Gottesdienst aber der beiden vereinigten evangelischen Gemeinden in dem Refectorium des ehemaligen Minoriten-Klosters jetzigen Militair-Lazareths interimistisch abgehalten. Nach vollendetem Bau wurde der Königliche Militair-Oberprediger Birkenstock zu Breslau und der Königliche Superintendent Handel zu Neisse mit der Einweihung des sehr würdig hergestellten Gotteshauses beauftragt. Daher versammelte sich die Militair- und Civil-Gemeinde heute Morgen 9 Uhr im Refectorium, wo der Königliche Divisions-Prediger Möbius ein Dankgebet zum Abschiede sprach, nach welchem sich der höchst feierliche Zug unter Vorgang der von Sr. Excellenz dem kommandirenden General Herrn Grafen von Zieten selbst geführten Königlichen Truppen hiesiger Garnison, der Schule und der Gymnasiasten, unter Vortragung der heiligen Schrift, der vasa sacra und der Agende durch die Geistlichen, mit einem von Musik begleiteten Choral-Gesange in Bewegung setzte.

An der neuen Kirche angelangt, sprach der Militair-Oberprediger **Birkenstock** einige Worte vor Eröffnung der Kirchthüre, in welcher er der neu angeschafften Glocken gedachte. Die Kirchenschlüssel wurden, da die Kirche eigentliche Garnison-Kirche ist, von dem kommandirenden Herrn General durch den Herrn Kommandanten des General-Lieutenants v. **Sandrart** Excellenz, dem Militair-Oberprediger überreicht, welcher sie dem Divisions- und Garnison-Prediger **Möbius** mit dem Bemerken einhändigte, daß auch die hiesige evangelische Civil-Gemeinde angewiesen sei, ihren gewöhnlichen Gottesdienst und alle übrigen religiösen Amtshandlungen in dieser Kirche durch ihren Geistlichen abhalten zu lassen, worauf derselbe unter dem ersten Tone der neuen Glocken die Kirche öffnete, in welcher eine Festmusik die eintretende Versammlung begrüßte. Nachdem der Militair-Oberprediger **Birkenstock** die Liturgie gehalten, bestieg der Superintendent **Handel** die Kanzel, und hielt eine der Feier angemessene Predigt über Psalm 134 v. 2 und 3, worauf die Weihe über die Kirche ausgesprochen, ein Gebet verrichtet und der Seegen ertheilt wurde. Nach geendigtem Gottesdienste taufte der Pastor **Wachler** das erste Kind an dem neuen, sehr kunstreich und geschmackvoll gearbeiteten Taufsteine und verrichtete damit in der neuen Kirche das erste heilige Sacrament.

Tausende haben dem vom Himmel durch freundlichen Sonnenschein begünstigten Feste mit Andacht, Dank und Freude beigewohnt und seegnen den Vater des Vaterlandes, der seinen Unterthanen Kirchen und Altäre erbaut. Keiner wird dieses Tages vergessen!

Posen, vom 18ten März. — Nach den neuesten Ermittelungen sind in der Provinz Posen 1) in 1733 Ortschaften 18,936 bäuerliche Ackernahrungen ihren Inhabern zum Eigenthum verliehen; 2) mit einem Landbesitz von 1,061,051 Morgen Preußisch; 3) der ungefähre Werth der Höfe beträgt 7,105,916 Rthlr.; 4) separirt sind: 3,627,965 Morgen Pr.; 5) von verschiedenen lästigen Grundgerechtigkeiten sind befreit, 597,023 Morgen Preuß.; 6) an Diensten sind aufgehoben: an Spanntagen 1,499,142 und an Handtagen 3,141,186, zusammen 4,640,328; 7) die Gutsherrschaften haben für die aufgehobenen Dienste und sonstige Leistungen zu ihrer Entschädigung erhalten: a) an theilweise eingezogenen bäuerlichen Ländereien: 123,124 Morgen Pr.; b) an Renten in Korn jährlich: 6491 Scheffel; c) in jährlichen Renten in Geld: 304,496$\frac{7}{12}$ Rthlr.; d) durch Kapital 49,137$\frac{1}{6}$ Rthlr.; e) durch ersparte Gegenleistungen und durch zurückerhaltene Hofwehr 287,648$\frac{1}{6}$ Rthlr.; 8) bei den vorgekommenen Dienst-Ablösungen ist den Berechtigten für andere abgelöste Grundstücke, als: Zehnten, Holz- und Weide-Berechtigungen ꝛc. von den Verpflichteten als Entschädigung gewährt: a) in Grundstücken: 33,071 Morgen Preuß.; b) an Rente in Korn jährlich 1639$\frac{3}{4}$ Schfl.; c) an jährlicher Rente in Geld 19,260$\frac{1}{15}$ Rtlr. d) an Kapital 13,465$\frac{1}{4}$ Rthlr.; 9) zur Dotation der Schulen sind hergegeben bei 972 Stellen: a) in Land 7608$\frac{1}{4}$ Morgen Preuß.; b) in Kapital 40 Rthlr; c) in jährlicher Geldrente 68 Rthlr.; 10) in Folge aller Auseinandersetzungen sind entstanden: a) neue herrschaftliche Vorwerke: 34; b) abgebaute bäuerliche Höfe 5032; c) herrschaftliche Dienst Familienwohnungen 5643.

Oesterreich.

Wien, vom 17. März. (Privatmitth.) — Dem Vernehmen nach haben nunmehr auch die übrigen Mitglieder der Carbonaris, welche bis daher noch auf dem Spielberg saßen, diesen Strafort in Folge der Kaiserl. Begnadigung verlassen, und sind bereits auf dem Wege nach Triest, um ebenfalls nach Amerika eingeschifft zu werden. — Briefe aus **Korfu**, welche wir über Triest erhalten haben, schildern die Unruhen an der Griechisch-Türkischen Grenze als keinesweges unbedeutend, die Zahl der wohlbewaffneten Rebellen soll sich auf 3000 Köpfe belaufen, die zum äußersten Widerstande bereit sein sollen. Als Bedingung ihrer Unterwerfung sollen sie die unverweilte Einberufung einer Volksvertretung und die Entlassung sämmtlicher Deutschen aus dem Griechischen Staatsdienste gefordert haben. Es ist zwar bekannt, daß die Nachrichten aus Korfu überhaupt häufig aus unsicherer und unreiner Quelle fließen, dies mag auch bei vorstehender der Fall sein, allein als grundlos ist sie nicht anzunehmen.

Wien, vom 19. März. (Privatmitth.) — Den neuesten Nachrichten aus **Krakau** zufolge, lernt man den Werth des eben so weisen, als raschen Handelns der Schutzmächte mit jedem Tage um so höher schätzen, als sich Ordnung und Sicherheit mehr befestigen, — in diesem und ähnlichem Sinne sprechen sich die verschiedenen Privatbriefe aus. — Die letzte Post aus **Konstantinopel** bringt, wie man es jetzt schon gewohnt ist, keine Neuigkeiten von Belang. Das allgemeine Tagsgespräch handelte von den bevorstehenden Feierlichkeiten aus Anlaß der Beschneidung des Kronprinzen und der Vermählung der Sultanin Miremah. Sämmtliche Vesire sollen hiezu nach Konstantinopel eingeladen sein. — Die Rüstungen im Arsenale betrachtet man mit gleichgültigen Augen. — Der Cours des Türkischen Geldes hatte sich abermals gebessert, so daß man den Gulden Conv.-M. mit 396 bis 394 Paras notirt.

Triest, vom 15. März. (Privatmitth.) — Aus **Alexandrien** ist in den letzten Tagen ein Schiff in unsern Hafen eingelaufen, mit welchem wir nach längerer Unterbrechung Briefe von dort erhielten. Diese enthalten übrigens keine interessante Nachricht, weder über Aegypten noch über Syrien; sondern berichten nur im Allgemeinen, daß sich der Zustand beider Länder zusehends wieder bessere, nachdem Krieg und Seuchen aller Art sie bereits an den äußersten Abgrund geführt zu haben schienen. In Folge neuerer Nachrichten aus

London, daß dort die Baumwollenpreise in die Höhe gegangen, hatten sich auch in Alexandrien diese Preise wieder verbessert, so daß bei der 7ten Licitation der Centner Baumwolle zu 21½—22 Thaler Käufer fand.

Preßburg, vom 9. März. — Seit Anfang d. M. haben sich die Reichsstände in mehreren gemeinschaftlichen Sitzungen über die meisten vom 2ten d. gemeldeten Gesetzesvorschläge vereinigt. Es war am 4ten d., als eine diesfallsige Repräsentation mit der Einigung über zehn Artikel in einer gemeinschaftlichen Reichstagssitzung redigirt, mit der Unterschrift Se. K. Hoheit des Erzherzogs Palatinus versehen, und auf übliche Weise an Se. Majestät den König expedirt wurde. Es war dies die erste in Ungarischer Sprache, und dies war genug, um bei Vorlesung dieser Repräsentation alle Anwesende in freudige Stimmung zu versetzen. Seitdem folgten am 4ten, 5ten und 7ten d. Reichstagssitzungen, und nach allen Anzeichen ist der Schluß des Landtags noch vor Ostern zu erwarten. Es ist bereits zur Gewißheit geworden, daß Se. Majestät der König zum Schluß des Reichstags nach Preßburg kommen wird. (Leipz. Z.)

Ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit ist die Eintracht, die zwischen den 6 christlichen Kirchen in Siebenbürgen: der römisch-katholischen, der Griechischen unirten und nicht unirten, der protestantischen, Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses, und der unitarischen herrscht. Das neueste Beispiel hiervon ist, dem **Erdélyi Hirado** zufolge, Nachstehendes: „Als zu Maros-Vásárhely der 75 Jahr alte Pfarrer der Griechisch nicht unirten Gemeinde, Ladislaus Pántyá am 26. Januar beerdigt werden sollte, wurden der reformirte Prediger, Herr Joseph Peterfi, und der unirte Pfarrer und Vice-Archidiakon, Herr Elias Faragó, ersucht, dem Verblichenen Leichenreden zu halten. Beide entsprachen willig der Aufforderung. Der reformirte Prediger hielt in Magyarischer Sprache eine rührende Leichenrede über den Text: Math. 23, 8. „Ihr seid alle Mitbrüder", in der er bewies, daß die protestantische und Griechische Kirche, daß alle christlichen Gemeinden und alle Menschen unter einander verbrüdert sind. Der unirte Pfarrer hielt in Walachischer Sprache an die zahlreiche Versammlung aus 6 christlichen Gemeinden eine Rede über die Würde des Priesteramtes, und als er am Schluß im Namen des Verewigten dem vorigen Redner dankte, billigte er alle seine Ansichten von der christlichen Bruderliebe. — Zu Abrudbánya rief am 1. Februar das Glocken-Geläute von 6 Thürmen die Einwohner von allen 6 christlichen Gemeinden zum Leichen-Begängniß einer unitarischen (socinianischen) Frau, der Gattin eines reformirten Bürgers. In der unitarischen Kirche hielten sowohl der unitarische als reformirte Prediger Leichenreden, und die Unitarier und Reformirten sangen abwechselnd Leichengesänge.

Spanien.

Die Madrider Blätter enthalten eine von dem Kriegs-Zahlmeister, dem Kriegs-Commissair und dem Intendanten unterzeichnete Nachweisung über die während der Monate Januar und Februar an die Armee abgelieferten Summen. Es geht daraus hervor, daß die Armee im Januar 39,373,446 Realen und im Februar 58,884,926 Realen erhalten hat, und daß am 29. Febr. hinreichende Fonds vorhanden waren, um die Ausgaben für den März bestreiten zu können. Unter den angegebenen Summen befinden sich auch 16 Millionen Realen für die Bekleidung."

Der Englische **Courier** theilt wieder ein Schreiben seines Korrespondenten in **Vittoria** vom 1. März mit, worin die Lage der Brittischen Legion in den düstersten Farben geschildert wird. Der Courier begleitet dasselbe mit folgenden Bemerkungen; „Da man in Madrid den Vorstellungen der General-Lieutenants Evans über die harten Entbehrungen, denen die Legion ausgesetzt ist, und über Cordova's Intriguen keine Berücksichtigung schenkte, so fertigte er am 1sten d. M. den Brittischen Kommissar, Oberst Wylde, und den General Mac Dougall nach Madrid ab, um der dortigen Regierung genauen Bericht zu erstatten, die nöthigen Remonstrationen zu machen und ihr die Unmöglichkeit der Erhaltung der Legion in einem tüchtigen Zustande darzustellen, wenn ihr nicht die erforderlichen Vorräthe geliefert und wenn nicht Magazine und Depots errichtet würden. Aus einer anderen Quelle erfahren wir, daß man es unter den Offizieren der Legion nicht nur für wahrscheinlich, sondern fast für gewiß hielt, daß der General-Lieutenant, wenn die Spanische Regierung seine Vorstellungen nicht sogleich berücksichtige, unverzüglich seine Resignation einreichen und die Legion sich auflösen würde. General Evans ist, wir stehen nicht an, es zu sagen, schmählich behandelt worden. Eine Armee, die nicht regelmäßig verproviantirt und besoldet wird, kann man unmöglich zusammenhalten."

Portugal.

Lissabon, vom 26. Februar. — Am nächsten Sonnabend oder Montag wird der Deputirten-Kammer das Budged vorgelegt werden. Dies wird der Prüfstein des Finanz-Ministers sein; wenn er darin nicht die Mittel angiebt, um wenigstens den größten Theil des jährlichen Deficits zu decken, so ist es um ihn geschehen, wie um jeden seiner Nachfolger, der es nicht wagt, sich mit diesem schwierigen Gegenstande zu befassen. Erhalten aber seine Vorschläge nicht die Genehmigung der Kammer, so reicht entweder das ganze Ministerium seine Entlassung ein, oder die Kammer wird aufgelöst. Mit dem Vertrauens-Votum ist es vorbei; es hat sich zu schlecht bewährt. Ohne eine, den Ausgaben entsprechende Einnahme kann sich in Portugal keine Regierung, und am wenigsten eine constitutionnelle, halten. Einige Vertraute von Campos schlugen ihm vor, die Zinsenzahlung und Tilgung der von Mendizabal im Auslande gemachten Anleihen auf ein Jahr zu suspendiren, man gewinne dadurch Zeit, und könne sich ganz mit den Mitteln zur Bestreitung der Ausgaben beschäftigen. Wenn die Papiere stark fielen, so könnte man

das Jahr dazu benutzen, einen großen Theil der National-Güter zu veräußern, die in demselben Verhältnisse im Werthe steigen würden, wie jene Papiere, die man als Zahlung annimmt, fielen. Da jene Papiere jetzt meistentheils in den Händen derjenigen sind, die sich nicht mit Geldgeschäften befassen, so wäre dies eine verabscheuungswürdige Maßregel.

Das Land ist ruhig, allein der Mangel einer regelmäßigen und kräftigen Verwaltung erregt große Unzufriedenheit.

Die Bank hat den Ankauf des zur Vernichtung bestimmten Papiergeldes suspendirt. Dies ist sehr begreiflich. Der Ankauf geschieht für Rechnung des Schatzes. Das für diesen Zweck bestimmte Geld der Anleihen ist von Silva Carvalho ausgegeben worden und Campos hat für den Augenblick nichts, um den Ankauf fortsetzen zu können.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 14. März. Der Marquis von Londonderry erhob sich und entschuldigte sich, daß er heute das Haus nicht, wie er es beabsichtigt gehabt, auf die Korrespondenz in Betreff der von der Partei der Königin von Spanien gefangen gehaltenen Karlisten aufmerksam machen könne, denn das Schreiben, dessen Vorlegung er neulich noch von dem edlen Viscount (Melbourne) gefordert, habe sich nun zwar gefunden, aber zu spät, als daß Ihre Herrlichkeiten es schon hätten durchsehen können; seltsam genug sei es jedoch, daß eine solche Unordnung in dem auswärtigen Departement herrsche; so sei zum Beispiel vor einiger Zeit eine Belgische oder Holländische Depesche verloren gegangen, was zu einer ziemlichen kuriosen Geschichte geführt habe. Der Lord verlangte auch noch die Vorlegung einer Depesche an einen der Englischen Vice-Konsuln in Spanien und die darauf erfolgte Antwort und erklärte, daß er sodann nach Vorlegung aller Papiere, nach Ostern die Sache wieder zur Sprache bringen werde. Uebrigens fragte er den Premierminister noch, wie es käme, daß man auf die letzte in Bezug auf das Schicksal jener Gefangenen nach Madrid abgefertigte Depesche noch keine Antwort von dort erhalten habe; es sei doch kaum möglich, anzunehmen, daß zwischen den Monaten September und März keine Mittheilung zwischen beiden Kabinetten über einen so wichtigen Gegenstand sollte stattgefunden haben. Lord Melbourne sagte, die Depesche, die er nachträglich auf Verlangen des edlen Marquis vorgelegt, bestehe nur aus drei Sätzen und könnte also in fünf Minuten gelesen und in zehn Minuten vollständig erwogen sein; es thue ihm sehr leid, daß es so schwer sei, den edlen Marquis zufriedenzustellen, denn es scheine derselbe jetzt, da das von ihm noch verlangte Schreiben sich gefunden, noch unzufriedener zu sein, als neulich, wo es geschienen, als ob dasselbe verloren gegangen. (Gelächter.) „Was nun," bemerkte der Minister, „die ganze Angelegenheit anbetrifft, so glaube ich, daß in den letzten Wochen keine sichere Nachricht darüber eingegangen ist; daraus folgt aber nicht, daß man das Gesuch an die Spanische Regierung in Bezug auf jene Gefangenen nicht erneuert hätte. Wenn man aber eine Regierung nicht geneigt findet, auf ein Gesuch zu hören, so halte ich es nicht für angemessen und geziemend, dies Gesuch, dessen entschiedene Verweigerung man voraussehen kann, fortwährend zu wiederholen." (Hört, hört!) Der Herzog von Wellington nahm hierauf das Wort und sagte: „Ich möchte wohl wissen, was mein edler Freund (Lord Londonderry) eigentlich bezweckt, was für eine Motion er machen will, wenn er im Besitz jener Papiere sein wird. Ich denke, mein edler Freund sollte es gerade heraussagen, was für Beschuldigungen er gegen das jetzige sowohl als gegen das vorige Ministerium zu erheben gedenkt (hört, hört!), denn das vorige Ministerium ist bei dieser Frage eben so betheiligt wie das jetzige." (Hört, hört!) Der Marquis v. Londonderry antwortete: „Ich wünsche, den Gegenstand deshalb zur Sprache zu bringen, um es der Regierung Sr. Majestät vorzurücken, daß sie sich nicht schon eifriger das Schicksal jener Gefangenen und überhaupt die ganze Art, wie der Krieg in Spanien jetzt geführt wird, hat angelegen sein lassen. Ungeachtet der Mittheilung des edlen Lords an der Spitze des auswärtigen Amts scheinen jene Gefangenen doch wirklich von der Regierung der Königin außer Landes transportirt worden zu sein. Die Minister mögen bedenken, wie dies auf die Kriegführung in Spanien wirken muß. Sie nähren jenen Krieg, sie schicken Tausende von Waffen nach Spanien und können doch von jener Macht die Befreiung dieser unglücklichen Personen nicht erlangen, die so ungerechter Weise gefangen gehalten werden. Was wird die Gegenpartei thun, wenn sie von der Transportirung ihrer Freunde hört? Sie hat 300 Christinos-Offiziere in ihrem Verwahrsam, und glaubt man, daß sie die harte Behandlung, der ihre Freunde in diesem Fall unterworfen worden, geduldig tragen werden? Der aufrichtige Wunsch, diesem Zustand der Dinge ein Ende zu machen, dem grausamen Verfahren, welches jetzt in Spanien befolgt wird, ein Ziel zu setzen, ist es, der mich bewegt, so zu handeln, wie ich handle. Ich kann dem edlen Herzoge sagen, daß ich an der Depesche die derselbe im vorigen Februar in dieser Angelegenheit nach Spanien abgefertigt hat, nichts auszusetzen finde. Ich halte es für ein Glück, daß diese Depesche auf die Tafel des Hauses gelegt worden ist, denn sie zeigt den unvergleichlichen und einem Staatsmanne geziemenden Gesichtspunkt, aus welchem der edle Herzog die ganze Frage aufgefaßt. Was aber seitdem geschehen, das beweist deutlich genug, daß die in jener Depesche aufgestellte Politik nicht geziemend befolgt worden ist. Die Papiere, auf deren Vorlegung ich angetragen, zeigen, daß das jetzige Ministerium höchst nachlässig zu Werke gegangen. Ich beabsichtige daher, das Haus zu einem Ausdruck seines Mißfallens und seiner Unzufriedenheit über das Verfahren der Minister aufzufordern. Wäre nach der Depesche des edlen Her-

zogs gehandelt worden, so würde der Krieg nie so geführt worden sein, wie es jetzt der Fall ist. Die ganze Politik, welche man in der Sache beobachtet hat, ist eines der unglücklichsten Begegnisse, die unserem Lande jemals zugestoßen sind, und ich weiß nicht, wo das Uebel enden soll. Hier werden mehrere Personen gegen das Völkerrecht gefangen genommen und nach Porto-Rico transportirt. Diese Personen wurden am Bord der „Isabella Anna", welches Schiff sich in Diensten des Königs von England befand, von Brittischen Matrosen ergriffen und auf das Dampfboot „Royal Tar" gebracht." Der Herzog von Wellington: „Ich finde mich persönlich bei dieser Frage betheiligt, und ich hoffe vollkommen im Stande zu sein, der Motion meines edlen Freundes begegnen zu können, wann er dieselbe auch vorbringen mag. Mein edler Freund ist eine Menge von Dingen durchlaufen, worin ich ihm wahrlich nicht folgen werde. Ich wünschte nur, daß mein edler Freund deutlich sagte, was sein Zweck ist; jedenfalls denke ich darthun zu können, daß das vorige Ministerium in dieser Beziehung seine Schuldigkeit gethan hat (Hört!) Wenn mein edler Freund den Gegenstand näher betrachten wollte, so würde er finden, daß er manche Punkte bei Berücksichtigung dieser Frage außer Acht gelassen hat." Lord Londonderry: „Ich will keinesweges ein übles Licht auf die Verwaltung des edlen Herzogs werfen. Alles, was ich sagen will, ist, daß durchaus zwischen dem Februar 1835 und dem März 1836 etwas in der Sache dieser Gefangenen hätte gethan werden sollen. Nachdem ich meine Meinung auf diese Weise geäußert habe, halte ich es nicht für nöthig, die Sache nochmals zur Sprache zu bringen." Der Herzog v. Wellington: „Die Frage über die Art und Weise, wie der Bürgerkrieg geführt wird und die Frage in Bezug auf die Gefangennehmung und Festhaltung der 27 Personen sind zwei ganz verschiedene Sachen, und ich wünschte daher, daß der edle Marquis den Inhalt seiner Motion genau angäbe." Der Marquis von Londonderry nahm jedoch seine Motion ganz und gar zurück.

Unterhaus. Sitzung vom 14. März. Herr Poulett Thomson brachte eine Bill zur Verbesserung der Akte über die Arbeit in den Fabriken ein, die zum erstenmal verlesen wurde. Lord Palmerston gab auf eine von Herrn Tennent an ihn gerichtete Frage zu, daß Portugal einen Zolltarif erlassen habe, der für Englands Handel nachtheilig sei, erklärte jedoch zugleich, daß wegen eines neuen Handels-Traktats mit Portugal unterhandelt werde.

Schweiz.

Die Allgemeine Zeitung enthält über die Vorgänge im katholischen Theile von Bern folgende nähere Mittheilungen vom Jura, vom 9. März: „Gestern und heute zogen zwei Bataillone Infanterie (eines von den Ufern des Bieler Sees, das andere aus dem Emmenthal), eine halbe Compagnie Kavallerie und eine Batterie Artillerie — die Lieblingswaffe der Berner — durch das St. Immerthal nach den vier Jura-Aemtern Münster, Delsberg, Freibergen und Pruntrut (**Moutiers, Delmont, Franches montagnes, Porentruy**). Die Truppen zogen unter lautem Jubel und voll Muthwille aus. So hätten wir denn ein Seitenstück zu den Aargauer Unruhen vom letzten November, mit dem Unterschied, daß der Kanton Bern stark genug ist, sich selbst zu helfen und daher nicht nöthig hat, die Nachbarn um Hülfe anzusprechen. Ich will nun kurz erzählen, was geschehen ist. — Die Priester im Jura hatten sich bekanntlich viele Mühe gegeben, die Annahme der Badener Artikel zu hintertreiben. Es war ihnen gelungen, 8000 Unterschriften für ihre Protestationen zusammen zu bringen, wozu freilich auch die Schulkinder, ja selbst einige benachbarte Französische Gemeinden ihr Kontingent gestellt hatten; sie hatten ferner selbst eine Protestation, unterzeichnet von allen Geistlichen ohne Ausnahme, 116 an der Zahl, an den großen Rath gerichtet; dazu kamen noch (angeblich) die mündlichen Bemerkungen der Gesandten von Frankreich, Oesterreich und Sardinien, daß es der Wunsch ihrer Höfe sei, Bern möge den Badener Artikeln nicht beitreten. Die Mehrheit der Regierungsräthe hatte sich durch diese Schritte bestimmen lassen, im Widerspruch mit einem früheren Antrage des diplomatischen Departements, bei dem großen Rathe auf Abweisung der Artikel anzutragen. Der große Rath entschied bekanntlich anders. Dem Beschlusse vom 20. Februar, der mit einer Mehrheit von 155 gegen 30 Stimmen gefaßt wurde, lagen verschiedene Motive zu Grunde. Abgesehen von dem guten Rechte, das jeder Staat besitzt, seine äußeren Verhältnisse zu der Kirche zu regeln, und welches von der Badener Konferenz nur in sehr bescheidenem Maaße in Anspruch genommen wird; abgesehen davon, daß diese Artikel mit dem im Jura gültigen Französischen Konkordat von 1801, mit der Vereinigungs-Urkunde von 1815 und mit der Uebereinkunft wegen der Herstellung des Bisthums Basel von 1828 durchaus nicht im Widerspruche stehen, überwog bei Einigen die Rücksicht auf die öffentliche Meinung in der Schweiz, bei Andern die Besorgniß, daß die Priester, wenn man hier nachgebe, mit neuen und größeren Anmaßungen hervortreten würden, bei Andern der Hinblick auf das Schicksal der Patrioten im Jura, das heißt, der Anhänger der Regierung und der neuen Verfassung, die — wie Einer von ihnen, Oberst Quiquerez, im großen Rathe erklärte — in der Mitte ihrer triumphirenden Feinde, ihres Lebens und Eigenthums nicht mehr sicher sein würden. Uebrigens hielt auch die Mehrheit des großen Rathes die Besorgnisse des Regierungsrathes in Bezug auf unruhige Auftritte keinesweges für ungegründet; darum wurde in der nämlichen Sitzung der Regierungsrath beauftragt, eine beruhigende Proclamation an die katholischen Mitbürger im Jura zu erlassen. Diese Proclamation ist vom 27. Februar datirt. Sie prüft die Badener Artikel, zeigt, daß dieselben die katholische Religion nicht gefähr-

den, ermahnt zur Ruhe und droht denjenigen, welche fernerhin versuchen sollten, das Volk zu täuschen und aufzureizen, mit der ganzen Strenge der Gesetze. Inzwischen waren acht Tage verstrichen, und man hatte nicht das Mindeste von Unruhen im Jura vernommen. Die **Helvetie**, welche in Pruntrut erscheint, gab fortwährend die beruhigendsten Nachrichten über den Gemüthszustand der Bevölkerung. Dagegen schürte der **Ami de la Justice** das Feuer. Dieses Blatt erscheint ebenfalls in Pruntrut, wird von Priestern redigirt und ist das Organ des katholischen Vereins. Schon seit etwa vier Monaten hatte es sich heftig gegen die Badener Artikel ausgesprochen, und kategorisch erklärt, daß der katholische Jura sich dieselben nicht gefallen lassen werde. — Nach dem Beschluß vom 20. Februar erschien der **Ami de la Justice** mit einem schwarzen Trauerrand und sprach in einem Artikel, betitelt: **le 20. Février!** seinen Kummer und seinen Schmerz aus. Zugleich gab er die Namen der Großräthe aus dem Jura an, welche für den Badener Artikel gestimmt hatten, und ließ sich die schwärzesten Schilderungen schreiben, über die Aufregung die im Lande herrsche. Diese und andere Aufreizungen trugen endlich ihre Früchte; Am 29. Februar fanden in Pruntrut Aufläufe statt, wobei die Weiber die große Mehrzahl bildeten und sich durch fanatischen Eifer auszeichneten. Man rief: **A bas la conférence de Baden! vive le pape!** die Weiber holten einen großen Baum herbei, um ihn vor der Kirche aufzupflanzen. Der Präfekt und die Polizei wollten dies verhindern; sie wurden bei Seite gedrängt, ein Landjäger zu Boden geworfen; der Baum wurde aufgerichtet, die Menge stürzte in die Kirche, sang Litaneien und betete; alle Glocken ertönten, und ein großes Kreuz erhob sich auf dem Kirchthurm. Der Baum der Religion wurde von Weibern bewacht. Aehnliche Scenen fielen in den benachbarten Gemeinden vor. Die Behörden hatten keine Mittel, ihren Befehlen Gehorsam zu verschaffen; die „Patrioten" hielten es nicht für rathsam, sich zu zeigen; die **Helvetie** stimmte ihren Ton herab. An den folgenden Tagen nahm die Aufregung zu. Man hörte den Ruf: **A bas le Gouvernement! séparation du Jura catholique de Berne!** Man sprach von Einsetzung einer provisorischen Verwaltung für den Bezirk. An mehreren Orten kam es zu Raufereien. Oberst Quiquerez wurde zu Delsberg im Bildniß verbrannt; an einem andern Orte gehenkt. Er war genöthigt seinen Wohnort zu verlassen und sich zu verstecken. — Auf die Nachricht von diesen Vorfällen beschloß die Regierung von Bern, zwei Kommissarien (Müller und Langel) mit einer Bedeckung von Dragonern nach Pruntrut zu senden, um eine Untersuchung vorzunehmen und gegen den **Ami de la Justice** nach dem Achtungs-Gesetz zu verfahren. Der Antrag, das Hochverraths-Gesetz anzuwenden, hatte im Regierungs-Rath eine gleiche Stimmen-Zahl erhalten, war aber durch das Votum des Schultheißen Tscharner beseitigt worden. Die Kommissarien kamen nach Delsberg (4. März) und befahlen dem Gemeinderathe, den Religionsbaum umhauen zu lassen. Der Baum blieb stehen. Sie kamen nach Pruntrut und stellten an den Gemeinderath dasselbe Begehren. Dieser schlug es rund ab. Die Dragoner waren in Dachsfelden (**Tavannes**) zurückgeblieben, weil man besorgte, daß ihr Erscheinen in Pruntrut einen schlimmen Eindruck machen würde; zwei von ihnen waren in Seignelégier mißhandelt worden. — Nun berichteten die Kommissarien nach Bern und begehrten Truppen. Der Regierungsrath beschloß, ihrem Begehren zu entsprechen, und brachte die Sache am 7ten vor den großen Rath, um dessen Ermächtigung einzuholen. Diese wurde mit einer Mehrheit von 118 gegen 10 Stimmen ertheilt, und in diesem Augenblicke sind die Truppen auf dem Marsche. Merkwürdig ist, daß sich unter der Minorität von 10 Stimmen 5 Regierungsräthe befinden. — Ueber den Erfolg dieser Expedition läßt sich mit Bestimmtheit nichts voraussagen. Wahrscheinlich werden die Truppen (gegen 2000 Mann) hinreichen, die Ruhe herzustellen, wenn sie nicht in den Engpässen des Jura einen unerwarteten Widerstand finden. — Der Arm der Gerechtigkeit wird vermuthlich mit seiner ganzen Schwere auf die Herausgeber des **Ami de la Justice** fallen."

Italien.

Turin, vom 2. März. — Ein Königliches Dekret verordnet, daß von der Insel Sardinien genaue Nachweise über den Zustand des Grundeigenthums und die auf demselben haftenden Lasten eingesandt werden sollen. Man hofft, daß diese Maßregel der Vorläufer einer Aufhebung der Feudallasten sein werde. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 27. Februar. (Privatmitth.) — Die Türkische Zeitung enthält folgenden Artikel: „Der Vesir Reschid Mehmed, Statthalter von Siwas, welcher in Anbetracht seines Eifers, seiner Umsicht und seiner Tapferkeit den Auftrag erhielt, in den seiner Verwaltung anvertrauten Statthalterschaften und Sandschakate die Ordnung und die Ruhe und Sicherheit der Einwohner herzustellen, und die sich daselbst befindlichen Kurdischen Rebellen anzugreifen und zu bezwingen, hat sich nicht nur dieser Aufträge auf eine ausgezeichnete Weise erlediget, sondern er hat auch die Conscription der dortigen Bevölkerung und das Eintreiben der Kopfsteuer der sich in Kurdistan befindlichen Rayas bewerkstelligt. Er wollte auch die nomadischen Kurden zwingen, sich an irgend einem Orte niederzulassen, diese widersetzten sich jedoch, und griffen im verflossenen Jahre die Einwohner von Charberut an. Der Pascha schickte ihnen einige Bataillons der regulairen Truppen entgegen, von denen sie unterjocht wurden: Har-Oglu und die andern Häuptlinge der Empörer entgingen der verdienten Strafe nicht. Darauf verbanden sich in Dijarbekir, der Telli Beizade Redscheb Bei und die andern sogenannten Zerki Bei's und Mirza Bei, Oberhaupt von Silvan mit dem Stamme des Omer

Kiaulu in Mardin und wagten es dem Pascha die Stirn zu bieten, wurden aber geschlagen und zerstreut. Reschid Pascha schickte die Zerki Bei's mit ihren Familien nach Konstantinopel, damit sie von hier aus nach den ihnen zum Aufenthalte angewiesenen Ortschaften in Rumelien abgeführt werden; die gefangen genommenen Kurden wurden in das großherrl. Arsenal abgegeben. So gelang es dem Pascha den Nomadenstamm zu zwingen, sich in den unbewohnten Gegenden zwischen dem Bergwerke Argein Diarbekir und Mardin niederzulassen, das Land zu bebauen und die Sicherheit der Straßen zu bewachen. Jene Sekten der Kurden, welche am Fuße des Berges Agdsche wohnen und nicht an den Islamismus glauben, grif er selbst an und unterjochte sie. Mit einem Worte, es gelang dem obgenannten Vesir die Ruhe und Ordnung vollkommen herzustellen; auch geruhte Se. Hoheit der Großherr darüber Sein Allerhöchstes Wohlgefallen an Tag zu legen.

Moldau und Wallachei.

Jassy, vom 26. März. (Privatmitth.) — Die politische Unbehaglichkeit dauert hier leider noch immer fort. Die Entlassung des sehr unpopulairen Groß-Wisterniks (Finanz-Ministers) Nikolaki Kanta, der sein Amt nur als Mittel ansah, seine sehr zerrütteten Vermögensumstände zu verbessern, hat einigermaßen die Gemüther beschwichtigt. Insofern die dreimonatliche verrufene Verwaltung dieses Mannes, über dessen höchst bornirte Capacität und Unredlichkeit nur eine Stimme herrscht, nicht wenig zur allgemeinen Unzufriedenheit beigetragen, dürfte seine Entlassung allerdings als eine der öffentlichen Meinung gemachte Concession zu betrachten sein. Da aber der erledigte Posten seinem sehr ergebenen Schwager Thoderasch Sturdza verliehen worden, man daher den verderblichen Einfluß des Entlassenen noch immer befürchtet, und da dieses Land, wie an moralischer so auch an politischer Bildung noch sehr arm ist, so darf man sich nicht sobald Ordnung im Finanzwesen versprechen. — Auf den Erfolg der an die beiden Schutzmächte gesandten Beschwerdeschrift der angesehensten Bojaren des Landes, ist man noch immer gespannt; ein unverbürgtes Gerücht bezeichnet den Fürsten Stephanaki Wogorides als den von Seite der Pforte ernannten Untersuchungs-Commissair. — Als Nachfolger des dahingeschiedenen Groß-Logotheten Rosetto Rosnowan bezeichnet man den sehr beliebten Groß-Hetman Radukan Rosetti, einen ehrwürdigen Greis, der seiner Rechtlichkeit und Erfahrung wegen allgemeine Achtung genießt.

Griechenland.

Athen, vom 18. Februar. — Se. Majestät der König Otto hat, nachdem Allerhöchstdessen Königlicher Vater einen Tag zuvor abgereist war, vor 9 Tagen in Begleitung des noch fortwährend leidenden Staatskanzlers, Grafen v. Armansperg, eine Inselreise angetreten, auf der Sie auch Nauplia besuchen werden. Man erwartet Dieselben heut Abend wieder zurück, und sagt, daß Se. Majestät der König von Baiern sodann in Kürze die Rückreise nach Baiern antreten würden. Während der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs und des Staatskanzlers ist dem Ministerrath die Erledigung unverschieblicher Gegenstände übertragen. Laufende Dienstsachen sollen nur zur Entscheidung vorbereitet werden.

Der Staats-Rath beschäftigt sich dermalen mit Berathung und Regulirung des Etats für 1836.

Es sind in neuerer Zeit zwei höchst wichtige Verordnungen erschienen, die eine über die Formation der Land-Armee, die andere über die Bank. Erstere ist noch nicht ins Publikum gekommen; der Zweck der Regierung soll dabei vorzüglich sein, „das stehende Heer nach den Anforderungen der Taktik allmälig aus nationalen Elementen heranzubilden, und mit den finanziellen Kräften des Landes in ein richtiges Verhältniß zu setzen.“ Die Land-Armee soll künftig bestehen aus 4 Linien-Infanterie-Bataillons, zwei Griechischen und zwei Deutschen, und zwar jedes zu sechs Compagnieen; vier leichter Infanterie-Bataillons, einem Lanzenreiter-Regimente zu sechs Eskadronen, vier Compagnieen Artillerie, einer Compagnie Fuhrwesen, zwei Compagnieen Ouvriers und zwei Compagnieen Pioniers. Hinsichtlich der Bank setzt der §. 1 der im Griechischen bereits erschienenen Verordnung fest: „Die National-Bank von Griechenland soll das Privilegium haben, in dem Zeitraum von 30 Jahren die im Gesetze bezeichneten Bankgeschäfte zu machen, und ausschließend zahlbare Scheine au porteur, — deren geringster Betrag nach §. 6. 25 Drachmen sein soll, — zu emittiren. Die Bank steht unter dem Schutze und der fortwährenden Aufsicht der Staatsregierung, und ihr Vermögen ist Privat-Eigenthum.“ Es ist darin noch weiter bestimmt, daß die Königl. Kassen die Bank-Billets an Zahlungsstatt annehmen und verabfolgen dürfen, und zwar nach dem Nominal-Werthe. Auch die Regierung kann, gleich den Privaten, an den Vortheilen der Bank Theil nehmen. Ueber den Zeitpunkt der Einführung der Bank verlautet im Publikum noch nichts. Ueber die Nothwendigkeit dieses Etablissements kann keine Frage mehr sein; die Möglichkeit der Durchführung mehrerer höchst wichtiger Regierungs-Maßregeln ist durch sie bedingt.

Der General Schmaltz, der an einer lebensgefährlichen Krankheit darniederlag, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Er hat die nachgesuchte Entlassung aus Griechischen Diensten erhalten, und wird wahrscheinlich im Gefolge Sr. Majestät des Königs von Baiern die Rückreise nach Baiern machen. Mit der interimistischen Verwaltung des Kriegs-Ministeriums wurde der Oberst-Lieutenant Heß, mit der des Marine-Ministeriums der Kultus-Minister Rhizo beauftragt. Der Abgang Deutscher Offiziere dauert fort. Seit August v. J. sollen fast 50 Deutsche Offiziere ihre Entlassung genommen haben.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 15. Februar. — Bei Gelegenheit der Debatten im Senat über die Vermehrung der Ar-

mee legte Herr Tipton einige Nachweisungen über die jetzige Vertheilung der Truppen und den Zustand der Militairposten der Vereinigten Staaten vor. Es ergiebt sich daraus, daß sich an der nördlichen Grenze und längs der Atlantischen Meeresküste 33 Militairposten befinden, von denen 14 keine Besatzung haben und daher verfallen. In dem westlichen Theile der Union sind 22 Militairposten und 9 derselben ohne Truppen. Die Armee der Vereinigten Staaten ist jetzt so unbedeutend, daß sie unmöglich alle Posten besetzen kann. Die Compagnieen bestehen nur aus 50 Mann, und auch diese sind nicht immer vollzählig. Durch das Konzentriren der Truppen in Florida, wo die Indianer zwei Compagnieen ermordet haben, ist Luisiana ganz von Truppen entblößt.

Der **Philadelphia Commercial-Herald** berichtet, daß unter den Sclaven von Nashville (im Staate Tennessee) ein ernstlicher Aufstand ausgebrochen sei. Die Empörer hatten mehrere öffentliche Gebäude zerstört, waren in zwei Banken, die Planters-Bank und die Union-Bank in der Stadt Tennessee, eingebrochen und hatten das Gebäude, in welchem sich die letztere befand, in Brand gesteckt. Sowohl in Tennessee als in Nashville herrschte die größte Verwirrung, indeß kannte man zu Philadelphia bei Abgang der Nachricht noch nicht alle Details in Betreff des Aufstandes. Die Seminolen in Florida hatten ihre Verheerungen schon bis nach Georgia ausgedehnt.

Nach den neuesten Zählungen im vorigen Jahre betrug die ganze Bevölkerung des Staates New-York 2,174,517 Seelen, wovon 1,102,658 männlichen und 1,071,859 weiblichen Geschlechts sind. Zieht man hiervon 82,319 Fremde, 6821 Arme und 42,836 unbesteuerte farbige Personen ab, so bleiben 2,042,541 Seelen als Bevölkerung des Staates.

(Eisenbahnen.) Nürnberg, den 15. März. Wir haben über die General-Versammlung der Actionaire für die Ludwigs-Eisenbahn einige vorläufige Angaben mitgetheilt, die wir nunmehr durch nachfolgende ausführlichere Darstellung ergänzen. Der von Herrn Direktor Scharrer erstattete Vortrag betraf: 1) Die Vorlage der Rechnungen über den Bau und die primitiven Einrichtungs- und Anschaffungskosten, wonach sich der Gesammt-Aufwand hierfür bis zum 7. März d. J. auf 181,630 Fl. 30¼ Kr. beläuft. 2) Die Vorlage der Rechnung über die laufenden Einnahmen und Ausgaben im ersten Quartal des Betriebs, vom 8. Dezember 1835 bis 7. März 1836, woraus hervorgeht, daß die Anstalt binnen dieser Zeit von 74,512 Personen benutzt worden ist, welche für Fahrgeld zusammen 10,565 Fl. 51 Kr. bezahlten (circa 8½ Kr. die Person im Durchschnitt). Die Ausgaben betrugen an Personal- und Real-Exigenz 4493 Fl. 59½ Kr. so daß sich eine reine Rente von 6071 Fl. 51½ Kr. für das erste Quartal ergiebt, welche auf das Anlags-Kapital von circa 180,000 Fl. eine jährliche reine Rente von 13½ pCt. gewähren wird. Aus einer vorgelegten Vergleichung der Leistungen, Kosten und des Ertrags der Dampfmaschine mit denen der 10 Pferde ergiebt sich, daß durch die Dampfmaschine bei 402 Fahrten 40,005 Personen befördert wurden, welche eine Einnahme von 5672 Fl. 44 Kr. gewährten. Nach Abzug der Unterhaltungs-Kosten der Maschine an Kohlen und Holz von 1084 Fl. 5¾ Kr. verbleibt ein Ertrag von 4588 Fl. 39¾ Kr. Dagegen wurden durch die 10 Pferde bei 1263 Fahrten 34,507 Personen befördert, gegen eine Einnahme von 4893 Fl. 7 Kr. Die Fütterungs-Kosten der Pferde betrugen 622 Fl. 35 ¼ Kr. und der Ertrag beläuft sich daher auf 4270 Fl. 31¾ Kr. so daß der Dampfwagen trotz der theuern Kohlen (welche nun fast um die Hälfte wohlfeiler zu stehen kommen) 318 Fl. 8 Kr. mehr Ertrag lieferte, als die 10 Pferde. Der Vorzug der Dampfkraft gegen die Pferdekraft für den Betrieb der hiesigen Eisenbahn ist nun durch höchste Evidenz entschieden. 3) Wurde der Antrag auf Bildung eines Reserve-Fonds von 10 pCt. des jährlichen reinen Ertrags gestellt, wodurch, jährlich circa 2500 Fl. admassirt mit den Zinsen, binnen 10 Jahren ein Kapital von 31,000 Fl. gesammelt würde. 4) Wurde zur Vermehrung der Transportmittel, durch Anschaffung einer zweiten Dampfmaschine als Reserve und 3 neuer Transportwagen, und zur Vervollständigung der Einrichtung und Ausstattung der Anstalt, auf ein neues Kreditvotum von 25,000 Fl. zu 4 pCt. (ohne Actien-Emission) und 5) auf eine Abänderung des vierten Artikels der Statuten hinsichtlich des Stimmrechts, und dessen Beschränkung auf die höchste Zahl von 5 Stimmen in einer Person, angetragen. Sämmtliche Anträge wurden von den zahlreich Anwesenden mit ungetheiltem Beifall aufgenommen und einstimmig unbedingt genehmigt. Die hierauf vorgenommene Wahl eines Gesellschafts-Ausschusses, welche schon in der Versammlung vom 7. Dezember v. J. beschlossen wurde, traf die Herren: General-Major Frhr. von Seckendorf, Konsulent Dr. von Holzschuher, Appellations-Gerichtsrath Dr. Bihler, Kaufleute Klett, Wiß von hier, und A. Billing und Banquier Königswarther von Fürth. Die ganze Versammlung war von dem Geist der Eintracht und des Vertrauens beseelt, und zeigt das würdige Bild eines biedern Deutschen Vereins, der seine ehrenhafte Stellung als Gründer der ersten Eisenbahn Deutschlands erkennt und zu behaupten weiß. Die Actien hoben sich nach dem Schluß der Versammlung auf 225 pCt. und heute Vormittag wurden sie zu 250 verkauft. — Ueber die Errichtung einer Eisenbahn auf dem linken Rheinufer enthält die Zeitung des Ober- und Niederrheins eine Reihe von Betrachtungen, die uns, da die Sache zunächst auch Deutschland berührt, der Mittheilung nicht

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 71 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag, den 24. März 1836.

(Fortsetzung.)

unwerth scheinen: „Die durch den Preußischen Zollverband im merkantilen und industriellen Leben Deutschlands bewirkte Art von Revolution wird ihre Wirkungen nicht auf Deutschland beschränken; sie wird sich weiter erstrecken, und den Verkehr zwischen Frankreich und den verschiedenen Staaten Deutschlands erleichtern. Bis jetzt haben wir, in Frankreich, diese Union bloß aus dem politischen Gesichtspunkte betrachtet, und grade aus diesem Grunde hat sie uns Besorgnisse eingeflößt und unser Mißtrauen erregt. Man ging selbst so weit, daß man den Franz. Ministern Vorwürfe machte, weil sie dieselbe nicht zu verhindern gewußt hätten. Man vergißt, daß der Entwurf zu dieser Assoziation einer jener Gedanken einer hohen Politik war, die sich unfehlbar, früher oder später, trotz aller Hindernisse, die man ihnen entgegenzusetzen versucht, dennoch verwirklichen. Das Franz. Ministerium konnte und durfte also der Bildung der Union keine Hindernisse in den Weg legen, sondern es mußte darauf bedacht sein, dieselbe zu Gunsten Frankreichs zu benutzen, und besonders darüber wachen, daß diese Union, durch Allianzen mit den Nachbarstaaten, keine Ausdehnung gewönne, die für Frankreich verderblich würde, indem sie ihm die bis dahin seinem Handel eröffneten und gesicherten Absatzwege verschlöße. Das Ministerium mußte sein Hauptaugenmerk einerseits auf Belgien und andrerseits auf die Schweiz richten. Wie dem nun auch sei, der Deutsche Zollverband bildet dermalen einen imposanten Körper, in den wir uns zu fügen und aus dem wir den größtmöglichen Vortheil zu ziehen suchen müssen. Man muß die Deutsche Union für Das annehmen, was sie jetzt ist, das heißt, für einen ungeheuern Markt, der 23 Mill. Konsumenten in sich schließt, und der mit der Zeit unsern Produkten einen beträchtlichen Ausweg eröffnen kann. Für das Elsaß und Straßburg insbesondere, das an der äußersten Grenze des Zollverbandes liegt, und das bestimmt ist, das Entrepot des Handels zwischen Frankreich und Deutschland zu werden — entweder des Tausch- oder des Transithandels — ist es nothwendig, daß es der Mittelpunkt eines großen Kommunikations-Systems sei, das die Produkte Deutschlands über Frankreich und diejenigen Frankreichs über Deutschland ausbreite, und das mittelst zwei langer Eisenbahnarme, wovon einer in die Schweiz, der andere in das nördliche Deutschland und Holland ausläuft, alle verschiedenen Produkte des Nordens und des Südens herbeiholen, nach Belieben und mit vortheilhafter Schnelligkeit aus einer dieser Regionen in die andere transportiren könne. Die Eisenbahn von Havre nach Paris und von Paris nach Straßburg wird nach Straßburg eine Menge von Waaren führen, die es mittelst seiner beiden Eisenbahnarme über den Norden und über den Süden, durch die Eisenbahn von Mannheim nach Basel, verbreiten, und durch alle neuen Verbindungswege, auf deren Errichtung man in Deutschland überall bedacht ist, ins Innere von Deutschland schaffen wird. Hiezu füge man noch die Eisenbahn von Saarbrücken nach Straßburg, für den Transport der erforderlichen Steinkohlen zum Unterhalt aller Dampfmaschinen, welche von seinem Schooße ausgehen, und sich in tausend verschiedene entgegengesetzte Linien um den Mittelpunkt herum ausbreiten werden, und man wird die ganze Wichtigkeit begreifen, welche die Eisenbahn auf dem linken Rheinufer in diesem allgemeinen Plan erlangt. Was der Handelswelt Europas Noth thut — sei es nun, daß das dermalen bestehende Mauthsystem verschwinde oder geschwächt und immer duldsamer, nachsichtiger werde, und sich zu gegenseitigen Konzessionen verstehe — dies ist die schnellmöglichste und kürzeste Verbindung des Nordens mit dem Süden, des Ostens mit dem Westen, und je centraler diese verdoppelte Verbindung sein wird, desto größere Vortheile werden daraus erwachsen. Europa muß sich also jetzt nicht, wie im Mittelalter, mit dem zerstörenden Schwert, sondern mit dem verbindenden, annähernden Eisen durchkreuzen, und die Eisenbahnen sind dazu bestimmt, den Boden Europas mit diesem kommerziellen Kreuz zu durchfurchen. In der That ist der Kanal von der Rhone zum Rhein eine direkte Kommunikations-Linie zwischen Straßburg und Marseille über Lyon. Straßburg ist und wird besonders beinahe ein zweiter Hafen von Marseille werden. Nun braucht es noch ein schnelles Kommunikationsmittel mit dem Norden, um sich dessen, was es auf diesem Wege erhält, wieder zu entledigen. Die Eisenbahn, von der wir sprechen, ist dieser Verbindungsweg: dadurch wird Straßburg mit Mannheim, Mainz und Köln vereinigt, und vereinigt seinerseits wieder alle diese Städte mit der Schweiz, Lyon, Marseille und Algier, während es selbst mittelst dieser Städte mit Belgien, Holland, Hamburg, Lübeck, Dänemark und Schweden vereinigt wird. Alle diese Städte, besonders diejenigen am Rheinufer, sind dazu bestimmt, auf dieser Eisenbahn alle Produkte zu versenden, die sie von den Städten, aus dem Innern Deutschlands, mittelst der zahlreichen Eisenbahnen erhalten werden, die man auf dem Gebiete des Zollverbandes und in Oesterreich zu errichten sich vornimmt.

Miscellen.

Breslau. Die Schülerprüfungen und Redeacte auf unseren städtischen Gymnasien haben bereits seit einigen Tagen begonnen. Den Anfang machte das Elisabe-

tanische Gymnasium am 21., 22. und 23. März. Die Einladungsschrift enthielt eine von Herrn Professor Weichert in lateinischer Sprache verfaßte grammatische Abhandlung über den Gebrauch zweier griechischen Pronominen. In dem Lehrer-Personale des Gymnasiums hat sich nichts geändert. Die Zahl der Schüler betrug am Ende des Schuljahres 355, wovon 22 mit dem Zeugniß der Reife zur Universität entlassen wurden. — Auf dem Magdalenen-Gymnasium wird die Prüfung am 24sten und 25sten d. M., die Redeübung aber am 26sten d. M. stattfinden. Dem Programm ist eine lateinische Abhandlung des Herrn Prorector Dr. Kloßmann über Bedeutung und Gebrauch der Tempora in der hebräischen Sprache vorangestellt. Die Anstalt zählte in 6 Klassen 377 Schüler, wovon in diesem Schuljahre 6 zur Universität abgingen. — Die Prüfung der Schüler des Königl. Friedrichs-Gymnasiums und der darauf folgende Redeact ist auf den 28sten, 29sten und 30sten d. M. festgesetzt. Als Einladungsschrift hat das genannte Gymnasium einen nach der Römischen Handschrift berichtigten und vervollständigten Abdruck der geographischen Beschreibung Schlesiens ausgegeben, welche der Kreuzherr Bartholomäus Stein um das Jahr 1500 in lateinischer Sprache verfaßte. Die Schülerzahl belief sich auf 229. Zur Universität wurden im Ganzen 7 entlassen.

Am 17. März des Morgens brach in der Scheuer eines Gärtners zu Windisch-Borau bei Freistadt Feuer aus, welches ungeachtet des heftig wehenden Sturmwindes doch nur eine Gärtner- und eine Häuslerstelle in Asche legte. Doch wurde ein Gärtner aus Zöllnig bei diesem Brande durch den Einsturz einer Wand stark beschädigt.

Auch bei uns in Hildburghausen, am Fuße des Thüringer Waldes, sagt die Dorfzeitung, meldet sich der Frühling, obgleich der Schnee an manchen Orten noch 4—5 Fuß hoch liegt. Die Lerchen und Finken lassen sich hören, und am letzten Sonntag ist sogar ein Schmetterling, den die warme Sonne herausgelockt hatte, durchs Fenster zu einer Frau in die warme Stube geflogen.

Breslau, den 23. März. — Am 18ten d. M. des Abends gegen 8 Uhr gerieth ein mit Holz beladener Kahn ohnweit der alten Oder unterhalb Grüneiche auf einen Eisbock und schlug um. Der Führer des Kahns, Schifferknecht Wielschke, rettete sich durch Schwimmen auf einen nahen Eisbock, von den auf dem Kahne aber befindlichen beiden Knaben August und Karl Kupke rettete sich nur der jüngere auf den umgeschlagenen Kahn und wurde sowohl dieser als auch der Schifferknecht Wielschke von dem Fährmann Lanschbach und Siebmacher Winkler ans Land geholt, der ältere, 16 Jahre alte Knabe aber ertrank und ist bei dem gegenwärtigen hohen Wasserstande alles Suchens ungeachtet bis jetzt nicht aufgefunden worden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 44 männliche und 33 weibliche, überhaupt 77 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 12, Brust- und Lungenleiden 16, Schlag- und Steckfluß 4, Wassersucht 5, Altersschwäche 4, Krämpfen 14, Blutsturz 2, Menschenblattern 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 21, von 1—5 J. 15, von 5—10 J. 2, 10—20 J. 2, von 20—30 J. 5, von 30—40 J. 5, von 40—50 J. 4, von 50—60 J. 6, von 60—70 J. 6, von 70—80 J. 9, von 80—90 J. 2.

In der nämlichen Woche wurden auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 1598 Schfl. Weizen, 4538 Schfl. Roggen, 976 Schfl. Gerste und 2357 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraume sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 22 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 3 Schiffe mit Roggen, 1 Schiff mit Meubles, 54 Schiffe mit Brennholz und 179 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 16 Fuß 4 Zoll und am Unter-Pegel 4 Fuß.

Theater.

Lessings Nathan der Weise wird in unsern Literatur-Geschichten gewöhnlich als ein polemisch-didaktisches Gedicht bezeichnet, und mit Recht, denn ein Gedicht, welches eine solche Fülle von großen Lehren enthält, ist ein Lehrgedicht, und Lehren, welche die Angriffe ganzer Jahrtausende haben bestehen müssen, können ohne den Schmuck scharfer Waffen nicht gedacht werden. Aber die Verse, welche die Regeln der lateinischen Grammatik enthalten, sind auch Lehrgedichte. Der Titel Lehrgedicht hat einen schlechten Klang in der poetischen Literatur; man denkt sich darunter versifizirte, höchstens gereimte, Prosa. Wir wollen uns also nach einer bessern Bezeichnung für Lessings Nathan umsehen, wir wollen ihn kein Lehrgedicht, wir wollen ihn ein Glaubensbekenntniß nennen.

Lessing lebte einem einzigen großen Berufe, den Irthum zu bekämpfen und die Wahrheit geltend zu machen. In seinen harmlosen Jugendjahren, wo er mehr liebte, als richtete, vertheidigte er angeklagte Verstorbene, den Horaz, den Lemnius 2c. und nannte das Rettungen. Dann lichtete er das Studium der Antiquitäten, und zog dem seichten Klotz die bunte Jacke aus Plagiaten und wohlfeilen Citaten von dem aufgeblasenen Leibe. Den Klotz sind wir seitdem los; aber die Klötze, die es eben so treiben, sind überall noch zu haben. Später verjagte Lessing die französische Steifheit und Unnatur vom deutschen Theater und stellte sich durch seine Hamburgische Dramaturgie neben Aristoteles. Zuletzt betrat er das Gebiet der Theologie und wollte sich in demselben niederlassen; allein die Bänke der orthodoxen protestantischen Theologen seiner Zeit waren für ihn zu morsch, er saß sie, wie sich Claudius ausdrückt, alle danieder.

Lessing war berufen, in hohem Grade berufen zum Kämpfer für das Christenthum; der schnöde Blödsinn,

mit welchem seine Feinde seine Gesinnung, seine Tendenz verkannten, stempelte ihn zum Gegner desselben. Im Hause des frommen Vaters gottesfürchtig erzogen, blieb für ihn bis an das Ende seines Lebens die Religion die heiligste Angelegenheit des Menschen, und das Christenthum die wahrste aller Religionen. Wenn er die Dogmen der Kirche strenger prüfte, als seine Gegner für erlaubt erklärten, so war dies eine natürliche Folge seines unersättlichen Durstes nach Wahrheit, der von einem Alles durchdringenden Scharfsinne unterstützt wurde. Er sehnte sich auch in dieser Beziehung nach der sophischen Klarheit, welche in dem kosmopolitischen und ethischen Theile des Christenthums leuchtet. Trotz der ernsten Gründlichkeit, mit der er seine Untersuchungen vorbereitete (er las z. B. die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte alle mehr als Einmal durch), trotz der Ehrfurcht vor dem Gegenstande, mit der er sie führte, steigerte sich der Haß der Orthodoxen seiner Zeit gegen ihn bis zur Wuth. Durch die Veröffentlichung der berüchtigten Wolfenbüttelschen Fragmente und durch seinen Streit mit dem boshaften Hauptpastor Götze in Hamburg setzte er alle Mittel der Verfolgung gegen sich in Bewegung. Nach jahrelangem unverdientem Schimpf und Aerger gerieth sogar seine Feder auf Befehl des Landesfürsten in Gefangenschaft, und er stand nun, ein entwaffneter und gedemüthigter Mann, da, ohne andern Schutz, als den seines guten Gewissens.

Schon im Beginn und während des Kampfes schmückte sein dichterisches Gemüth das nackte dialektische Schlachtfeld hier und da mit einem poetischen Gebilde. Da sind Parabeln und Gleichnisse, da ist „das Testament Johannis" *). Als seine Feder vertrocknen mußte, zog er sich mit seiner Ueberzeugung und seinem Schmerze in sich selbst zurück, und beide durchdrangen sich; die Muse versüßte ihm seine Seelenleiden, die Begeisterung befruchtete seine Ueberzeugungen, diese nahmen Gestalt an und er dichtete den Nathan. Nathan ist das Testament Lessings.

Ein Drama, welches das Glaubensbekenntniß, das Testament eines Dichters enthält, muß nothwendig von hoher poetischer Schönheit sein; denn in welchem Falle können wir uns den Dichter in der äußersten Anstrengung aller seiner Kräfte denken, wenn nicht in diesem? Nathan rechtfertigt diese Behauptung. Er ist bei weitem das vollendetste, das reichste und schönste von allen Dramen Lessings. Wie tief durchdacht, wie überraschend fortschreitend, wie gerechtfertigt in allen Theilen die Handlung, und doch wie leicht; wie ungekünstelt ihr Gang; wie großartig, wie ideal die Anlage der Charaktere, und doch wie natürlich, wie wahr, wie lebenvoll, wie warm und gründlich ihre Ausführung. Wer der sonderbaren Erklärung Lessings in der Dramaturgie, er sei kein Dichter, Glauben beimessen kann, der muß diesen Irrthum fahren lassen, wenn er den Nathan gelesen hat. Für den, der sich mit allen frühern Lessingschen Schriften, welche in irgend einer Beziehung zum Nathan stehen, näher bekannt macht, liegt in jedem Verse Bedeutung, sei es Klage, Vorwurf, Lehre oder Rechtfertigung. Mit solchem Feuer hat Lessing nie zuvor gedichtet, und nie nachher, denn es war sein letztes.

Daß Lessing einen Juden zum Helden des Stückes wählte, hat viele leicht zu errathende Gründe. Der Charakter des Weisen wird dadurch gehoben, daß er einem Unterdrückten angehört. Und dann, war nicht Lessing selbst ein Unterdrückter? Mußte ihn nicht das süße Gefühl einer edlen Rache reizen, einen von der Kirche Verachteten und Verdammten für sich sprechen zu lassen? Wenn die Herrschaft der Wahrheit über Alles geht, der fühlt sich zu den Verfolgten hingezogen. Schon dreißig Jahre vor Nathan schrieb er ein kleines Lustspiel „die Juden", dessen für diese Nation ehrenvoller Inhalt ihn später zu einem Aufsatze in seiner theatralischen Bibliothek nöthigte. Lessing ist ein Vorfechter der Emancipation der Juden. Seine Feinde benutzten den Nathan, um das Gerücht zu verbreiten, die Judenschaft von Amsterdam habe dem Verf. desselben ein Geschenk von 1000 Ducaten gemacht. Wie sich von selbst versteht, war kein wahres Wort an dieser Geschichte; aber sie fand Beifall, man glaubte sie. Lessings Stiefsohn König, wiederlegte sie öffentlich; ob sie dessenungeachtet von Manchen noch für authentisch gehalten worden, weiß ich nicht, vermuthe es jedoch.

Wie (um mich zweier Worte Nathans zu bedienen) groß und abscheulich die vorgestrige Aufführung des Stückes war, möge dem größern Publikum ein Geheimniß bleiben: wir bedecken die Erinnerung daran mit dem Schleier christlicher Duldung. Wer könnte auch die Aufführung eines Dramas, in welchem jedes Wort Toleranz lehrt, mit intoleranter Kritik ausführlich verurtheilen. Die Zahl der Zuschauer war nicht bedeutend, was wir um Herrn Regers willen bedauern, und unter dieser geringen Zahl schienen nicht wenige mit der Vorstellung zufrieden zu sein. Am Schlusse rief man heraus, wen? habe ich nicht abgewartet; aber wer es auch gewesen sein mag, es ist ihm gewiß Unrecht geschehen. Doch nein; Recha (Mad. Dessoir) verdient den Vorwurf nicht, zum Mißlingen der Aufführung beigetragen zu haben. Im Gegentheil löste sie mit Hülfe des Tempelherrn (Herrn Dessoir) die schwierigste Aufgabe des Stückes, die Katastrofe in Bezug auf beide befriedigend darzustellen. Ich war darauf vorbereitet, über diese Katastrophe dramaturgisch zu disputiren; ich wollte zeigen, daß das Schicksal der Liebenden eine tragische Wendung nimmt, ich wollte mit Mariannens Worten in Göthes Geschwistern beweisen, daß es ein gar erbärmlich Schicksal sei, wenn sich ein paar Leute lieb haben, und endlich kommt heraus, daß sie Verwandte oder Geschwister sind; ich wollte anzugeben suchen, wie das Spiel der Liebenden darauf berechnet sein müsse, den disharmoni-

*) Filioli, diligite alterutrum — Quia praeceptum Domini est, et si solum fiat, sufficit. (Kinderchen liebt euch unter einander — Weil es das Gebot des Herrn ist, und genügt, wenn auch nur dies Eine geschieht.)

schen Eindruck, welchen die Entdeckung ihrer Geschwisterschaft hervorbringen kann, zu verhüten. Das Alles wollt' ich, und darf es mir nun ersparen. Was ich in der Darstellung für sehr schwer gehalten habe, wurde mit der größten Leichtigkeit und auf die einfachste Weise von der Welt bewirkt. In der Rolle der Recha blieben die Stellen weg, welche zu viel Liebe für den Templer verrathen und der Tempelherr spielte statt eines rauhen und leidenschaftlichen, aber liebenswürdigen Ritters, einen rohen, groben und unliebenswürdigen Schwabenburschen, der es verdiente, daß die Braut ihm und seiner Wildheit entrissen wurde.

Uebrigens muß man nicht ungerecht sein. Alle Personen in dem großen Drama, mit Ausnahme der Daja und des Patriarchen, haben einen so starken Anflug von Weisheit, daß sie würdig nur auf dem Kothurn einherschreiten können. Die leichte Waare unserer neueren dramatischen Literatur bedarf aber des Kothurns nicht; er ist also unsern Schauspielern fremd. Unsere Schauspieler sind gewohnt, ungenirt auf ebner Erde zu spazieren, und einen Dramaturgen, der mit Feuereifer versuchte, sie für den seltenen Fall, daß Nathan einmal gegeben wird, einen Kopf größer erscheinen zu lassen, einen Dramaturgen giebt es bei unserm Theater nicht.

R. H.

Der alte Sergeant Joh. Friedr. Löffler in Schweidnitz. Ein Beitrag zur Geschichte der schlesischen Zeitgenossen.

Unter diesem Titel erscheint seit mehreren Wochen bei Graß, Barth und Comp. zu Breslau (in 8.) die Biographie eines greisen Mannes, der nach langjährigen von zum Theil wunderbaren Schicksalen heimgesuchten außerordentlichen Erfahrungen, die er in allen Himmelsstrichen der Erde, im Kriege, wie auf Reisen diesseit und jenseit des Oceans gesammelt hat, gegenwärtig in stiller Zurückgezogenheit in Schweidnitz lebt, wo er am 5. Februar 1768 das Licht der Welt erblickte. 68 Jahre zählt der Vielgereiste, selten vom Glück Heimgesuchte, dessen frühe Jugend schon die Prüfungen bitterer Armuth kannte und dessen Alter demselben Schicksale bloßgestellt ist. Nicht glorreiche Thaten, welche die Weltgeschichte preist, machen ihn uns bekannt; keine glänzende Auszeichnung, welche unsere besondere Aufmerksamkeit erregen könnte, richtet unsern Blick auf ihn; wohl aber ist es sein erfahrungsreiches, vielbewegtes Leben, das dem Beobachter der Menschenschicksale eine liebe, werthe Erscheinung sein muß und ihn selbst werth macht jeder Theilnahme und Unterstützung, die eine biedere Gesinnung, ein, wenn auch in minder bedeutungsvoller Weise umfangreiches Wirken verdient. Mit wahrer Freude und inniger Rührung hat Referent die bis jetzt erschienenen Bogen der Lebensdarstellung dieses merkwürdigen Kriegers und Seemannes gelesen, welche im 11ten Bogen sein Leben bis zur Besteigung des holländischen Schiffes Hektor in Rotterdam führt. Werfen wir drum, bis das Ganze erschienen sein wird, für jetzt einen Blick auf das Bemerkenswertheste aus seinem Leben. Nachdem Löffler in Schweidnitz das Tuchmacher-Gewerbe erlernt und sich nach Oesterreich und Ungarn auf die Wanderung begeben hatte, wurde er bei seiner Rückkehr nach Wien daselbst zum Militairdienst geworben. Nun machte er als österreichischer Militair den österreichisch-türkischen Krieg 1788—91 mit und 1794 ff. den Feldzug der Alliirten-Armeen gegen Frankreich. Nach erfolgtem Frieden Preußens mit der französischen Republik als preußischer Unterthan aus der französischen Gefangenschaft entlassen, wollte er eben über Holland nach seinem Vaterlande heimkehren, als er in Rotterdam für den Seedienst förmlich gekapert wurde. In Folge dessen machte er eine Fahrt nach Grönland mit, war bei der holländischen Expedition nach dem Cap der guten Hoffnung, und nach einer spätern Reise nach Westindien bei der Expedition in das mittelländische Meer und bei der Schlacht von Abukir, worauf er 6 Jahre auf Jamaika verlebte. In der Folge machte er eine Winterreise von Portsmouth wiederum nach dem Cap der guten Hoffnung, wo er von 1806—14 lebte, und nach seiner Rückkehr begleitete er 1815 Napoleon nach St. Helena.

Dieser kurze Umriß kann somit einigermaßen zeigen, welche interessanten Details wir aus den folgenden Bogen der Lebensdarstellung Löffler's noch zu erwarten haben, welche reichen Mittheilungen unserer noch harren! Wenn hiernach schon dem Verf. dieser aus Löffler's treu bewahrten Erinnerungen geschöpften Lebensbeschreibung, der zur Ergänzung der Zeitereignisse das Nöthige aus der Geschichte beigefügt worden ist, der wärmste Dank für diesen dem greisen Krieger geleisteten Dienst gebührt, indem er das Buch zu einem für alle Stände geeigneten Lesebuche gemacht hat, so darf Ref. hoffen, die Bewohner Schlesiens werden durch zahlreiche Subscriptionen dem Greise gleichfalls ihre thätige Theilnahme zu erkennen geben, damit er seine letzten Lebenstage sorgenlos dahinbringen könne, er, den Gottes Schicksal nach Schlesien zurückgeführt hat, um der Schlesier milden Sinn für eine gute Sache zu prüfen! — Das ganze Buch, von welchem wöchentlich ein Bogen erscheint, wird etwa 25 Bogen umfassen.

Nk.

Todes - Anzeige.

Am 19ten d. Mts. Mittags um 12 Uhr starb nach langen Leiden mein unvergeßlich theurer Gatte, der Königl. Lieutenant und Ober-Landesgerichts-Registrator Friedrich Wilhelm Röder, im 52sten Jahre. Theilnehmenden Freunden und entfernten Verwandten zeige ich diesen für mich schmerzlichen Verlust unter Verbittung der Beileidsbezeigungen ganz ergebenst an.

Breslau den 23. März 1836.

Caroline verwittw. Röder, geb. Köhler.

Theater - Anzeige.

Donnerstag den 24sten: „Gustav oder der Maskenball.“ Große Oper mit Ballet in 5 Akten. Musik von Auber.

Künftigen Freitag als den 25sten März Abends um 6 Uhr findet in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrag kommen: von Herrn Dr. Kahlert: Ueber den Schlesischen Dichter Heinrich Mühlpforth, und von Herrn Prof. Dr. Frankenheim: Ueber die in Deutschland im Bau begriffenen Eisenbahnen.

Breslau den 22. März 1836.

Der General-Secretair Wendt.

Offener Arrest.

Von dem Königlichen Stadtgericht hiesiger Residenz ist über das Vermögen des hiesigen Kaufmann Moritz Geisler heute der Concurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effecten, Waaren und anderen Sachen oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn oder dessen Ordre noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gerichte sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern. Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden. Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfands- und andern Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau den 22. März 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Erben des am 20sten November v. J. am hiesigen Orte verstorbenen ehemaligen Fleischermeister und Gerichtsscholzen Johann Benjamin Wennrich von Johnsdorf haben die gerichtliche Theilung der Verlassenschaft desselben verabredet und wollen die Erbschaftsgläubiger verpflichten, daß sie sich an jeden von ihnen nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten sollen. Mit Bezug auf die gesetzliche Vorschrift des allgemeinen Landrechts Thl. 1. Tit. 17. §. 137. wird daher die bevorstehende Theilung des Nachlasses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Landeshut den 14ten März 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Pavel zu Markt Bohrau beabsichtigt, auf seinen Grund und Boden eine Windmühle, zum Getreide-Mahlbetriebe anzulegen. Nach Vorschrift des Allerhöchsten Edikts vom 28sten October 1810, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und in Erinnerung gebracht, daß nur binnen acht Wochen, nach deren Ablauf aber nicht mehr, Widerspruchsrechte gegen diese neue Anlage, geltend gemacht werden können.

Strehlen den 22sten März 1836.

Königl. Landräthliches Amt.
In Vertretung: v. Gaffron.

Oeffentliches Aufgebot.

A. Nachstehende, ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannte Personen:

1) der Schneidergesell Joseph Kuchinke aus Nerbotin, Glatzer Kreises, geboren den 13. Mai 1801, welcher sich im Jahre 1823 auf die Wanderschaft begeben und dessen Vermögen in 139 Thalern 25 Sgr. 6 Pf., bestehend, sich im Depositorium des Gerichtsamtes Friedersdorf befindet,

2) die Magdalena Wolf, geboren den 30sten Juni 1793, eine Tochter des bereits verstorbenen Colonisten Wolf zu Friedrichsberg, Glatzer Kreises, welche zuletzt in dem Dorfe Gellenau gedient, sich von dort vor 20 Jahren entfernt und für welche ein Vermögen von 8 Rthlr. 24 Sgr. 3⅞ Pf. vom Gerichtsamt Friedersdorf verwaltet wird,

3) der Joseph Tautz, ein Sohn des zu Friedersdorf, Glatzer Kreises, verstorbenen Bauer-Ausgedinger Joseph Tautz, geboren im Jahre 1787, der sich im Jahre 1805 heimlich entfernt, im Jahre 1824 mittelst Zwangspasses von Wien nach seinem Geburtsorte zurückgewiesen wurde, sich indeß nach wenigen Tagen abermals entfernte, und für welchen ein Vermögen von 13 Rthlr. 26 Sgr. unter der Verwaltung des Gerichtsamtes Friedersdorf sich befindet,

werden auf Antrag ihrer nächsten bekannten gesetzlichen Erben aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt bis spätestens in dem am 21sten December dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr an der Gerichts-Stelle zu Friedersdorf anstehenden Termine Nachricht zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den legitimirten gesetzlichen Erben ausgeantwortet werden wird.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Erben und Gläubiger der Anwesenden, bei Vermeidung der Präclusion, öffentlich vorgeladen.

B. Alle diejenigen, welche an das verloren gegangene Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 10ten December 1827 über die, für den Ausgedinger Joseph

Lichey auf der Anton Mayerschen Bauerstelle No. 4. zu Sakisch eingetragenen 380 Rthlr. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber einen Anspruch zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich in dem bezeichneten Termin zu melden. Die ausbleibenden Interessenten werden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, demnächst das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt, die Post selbst aber im Hypotheken-Buche gelöscht werden.

Gellenau bei Lewin den 9ten März 1836.

Der Justitiarius Richter.

Aufforderung.

Durch den Abgang des hiesigen Arztes von hier, wird einem andern praktischen Arzte — der auch zugleich Geburtshelfer wäre, die Aussicht zu einem hoffentlich günstigen Placement bei hiesiger Stadt eröffnet.

Nähere Auskunft können hierauf Reflectirende durch portofreie Anfragen bei uns, oder beim Apotheker Herrn Fiebag hieselbst einholen.

Leschnitz den 19ten März 1836.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige.

Montag als den 28sten d. M. früh von 9 Uhr an werde ich am Ringe No. 14 wegen Verlegung der Putzhandlung verschiedenen Damenputz, wobei eine Kiste Damen-Strohhüte, namentlich viele Mädchen- und Knabenhüte vorkommen, versteigern.

Saul, vreid. Auct.-Commiss.

Ein in gutem Zustande befindliches, circa 1 Meile von Breslau gelegenes Freigut, bestehend in 4 Hufen Acker, 40 Morgen bestes Wiesewachs, 12 Morgen Holz, Schank-, Brennerei-, Bäckerei-, Fleischerei- und Kram-Gerechtigkeit, wo jährlich über 200 Rthlr. Silberzinsen eingenommen werden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in Breslau im Rimbergshofe beim Königl. Justiz-Kommissarius Hrn. Pfendsack.

Ein Lehngut, in einer sehr angenehmen Gegend am Fuße des Riesengebirges, nahe einer Provinzial-Stadt, im Werth von circa 12,000 Rthlr., ganz neu und massiv erbaut, ist, Umstände halber zu verkaufen; das Nähere ist auf portofreie Anfragen zu erfahren

bei dem Kaufmann Herrn C. E. Stärker in Jauer.

Ein zahlungsfähiger Apotheker beabsichtigt eine Apotheke zu kaufen. Die darauf reflectirenden Herrn Verkäufer, werden ersucht, ihre Bedingungen unter der Adresse: M. Hirschberg post restante, abzugeben.

*** Auf dem Herzoglichen Amte Bernstadt bei Oels, stehen auch dieses Jahr wieder feine und reichwollige Böcke zum Verkauf.

Ein hier auf dem Markte und am Rathhause gelegenes Haus, mit einer darin befindlichen und seit vielen Jahren vortheilhaft betriebenen Handlungs-Gelegenheit, ist eingetretener Umstände wegen bald und billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Chirurgus Hirschberg in Ohlau.

Anzeige.

Bei dem Dom. Bschanz, Wohlauer Kreises, sind einige Scheffel weiße und gelbe Runkelrübenkörner zu verkaufen, für deren Aechtheit eingestanden wird. Briefe und Anfragen werden portofrei erwartet.

1000 Scheffel

Gerste und Hafer zur Saat verkauft das Dominium Strachwitz.

Roggne Kleie ist zu haben der Scheffel zu 10 Sgr., wer 20 bis 50 Schfl. kauft, zu 9 Sgr., bei dem Bäckermeister Schindler, Ohlauerstraße No. 57.

Zu verkaufen.

Ein in Nürnberg gefertigter, gut erprobter Brunnen-Bohr-Apparat, bis zu einer Tiefe von circa 340 Fuß, bestehend aus 16 Stück 20füßigen und mehreren kürzeren eisernen Bohrstangen mit Schrauben und Muttern, sämmtlich Bohrern, Fanginstrumenten, Stoßkette und allen hierzu gehörenden Utensilien, liegt im Auftrage zu verkaufen: in Schweidnitz Hohstraße Nro. 196. bei Friedrich Hiller. Briefe und Anfragen werden portofrei erbeten.

Reine Wein- und Bier-Flaschen

kaufen fortwährend zu annehmbaren Preisen Hübner und Sohn, Ring No. 32 eine Treppe.

Ein sehr dauerhaftes Billard-Gestelle nebst Unterlage steht billig zum Verkauf beim Gasthofsbesitzer

Jul. Zerbaum,

im Kronprinzen zu Neumarkt.

Wir kaufen alte und neue

goldene und silberne Denkmünzen jeder Art und bezahlen solche sehr preiswürdig.

Hübner & Sohn, eine Treppe

Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

Flügel-Verkauf.

Ein sehr gutes Flügel-Instrument steht billig zu verkaufen, Albrechts-Straße im deutschen Hause.

Original-Oel-Gemälde.

Ich mache hiermit einem kunstliebenden Publikum ergebenst bekannt, daß ich mit einer bedeutenden Sammlung von Oel-Gemälden sowohl aus der ältern als neuern Schule hier angekommen bin und dieselben meines kurzen Aufenthalts, als bis zum 28sten d. M., wegen, sehr billig verkaufe.

Lepke, Kunsthändler aus Dessau.

Mein Logis ist im blauen Hirsch, Ohlauerstraße.

Ankündigung.

Mit dem 4. April d. J. beginnt die neue Zeitschrift

„Mephistopheles."

Ein Unterhaltungsblatt
für
Humoristik, Satyre, Kritik u. Tagesneuigkeiten.
Redigirt von Gustav Schneiderreit.

Wie schon hinlänglich der Titel andeutet, soll das Blatt einer Unterhaltung gewidmet seyn, wie sie den Forderungen des Zeitgeistes gegenwärtig angemessen ist. Nichts von all dem bunten Gemengsel, das ohne eine systematische Bestimmung bisher die Tendenz so mancher unserer belletristischen Journale ausmachte. Der „Mephistopheles" soll seine Stoffe frisch und lebendig aus dem weiten Bereiche der Kunst und des Lebens auffassen und in einer eigenthümlichen humoristischen Gestaltung zur geistigen Anschauung des Lesers bringen. Erzählungen sind nur in der Tendenz des Blattes mitbegriffen, insofern sie nicht zu lang ausgesponnen und dabei launigen Inhalts sind. Bei „Gedichten" wird diese Rücksicht in noch strengerem Maasse beobachtet werden. Humoristische Betrachtungen sollen sonach mit kurzen erheiternden Erzählungen abwechseln und pikante Notizen neuer Ereignisse, Epigramme, Anecdoten, sarkastische Bemerkungen, scharfe kritische Artikel etc., den übrigen Theil des Blattes ausmachen. Originalität ist dabei das Hauptprinzip des „Mephistopheles." Er überlässt Andern gern die Bequemlichkeit, das Leben ihrer journalistischen Unternehmungen durch „Nachahmung" fortzufristen.

Dies und nicht mehr erlaubt sich die unterzeichnete Redaction über den Plan ihres Blattes zu sagen, denn ihre Absicht ist, mehr zu leisten, als sie verspricht. Möge sie zu Ausführung dieses guten Vorhabens durch die Theilnahme des gebildeten Lesepublikums recht kräftig ermuntert werden!

Obengenanntes „Erheiterungsblatt" erscheint in der Buchhandlung Aug. Schulz und Comp. wöchentlich zweimal und zwar immer Montags und Donnerstags, jedesmal einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationsbetrag für diejenigen geehrten Abonnenten, welche das Blatt unmittelbar von der Redaction (Ritterplatz No. 7) entnehmen, ist 25 Sgr, für welchen Preis dasselbe auch den hiesigen Abnehmern in's Haus gebracht wird. Im Buchhandel beträgt jedoch das Abonnement 1 Rthlr. 5 Sgr. Für Auswärtige findet des Porto's wegen noch eine Erhöhung von 5 Sgr. statt.

Breslau den 21. März 1836.

Die Redaction des „*Mephistopheles.*"

Im Musikalien-Verlage der Buchhandlung
C. Weinhold in Breslau,
(Albrechtsstrasse No. 53)
ist so eben erschienen:

Sechs scherzhafte Lieder
für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung
componirt von
Wilhelm Klingenberg,
(z. Z. Dirigent des academischen Musikvereins zu Breslau.
(Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.)

Klosterstraße No. 42, sind auch dieses Jahr eine große Auswahl der seltensten und prachtvollsten Georginen abzulassen und die gedruckten Verzeichnisse daselbst gratis zu haben. Von Auswärtigen werden die Bestellungen, welche gegen Ende des Monats April prompt ausgeführt werden, postfrei erbeten.

☞ Rother gallizischer ☜

Klee = Saamen.

Da das Kommissions-Laager des rothen gallizischen Kleesaamens

Verkaufspreis des preuß. Scheffels $6\frac{2}{3}$ Rthlr.

bis auf 250 Scheffel abgesetzt ist, und nachdem bisher gehabten Absatz bald aufgeräumt werden könnte, so bitte ich die resp. Herren Landwirthe, welche ich mit Proben versehen, um die Keimkraft selbst zu prüfen, über die gewünschte Quanta bald zu disponiren, weil ich bei dem Commissions-Laager mich im Verkauf nicht aufhalten kann, und es nicht meine Schuld wäre, wenn frühere Zusagen nicht erfüllt würden.

Fr. Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12.

☞ Kleesaamen-Offerte. ☜

Allerbesten rothen Kleesaamen von 1834er Erndte verkaufe ich den Preuß. Scheffel für $6\frac{1}{2}$ Rthlr.,
rothen Kleesaamen, besten neuen, per Preußischen Scheffel 10 Rthlr.
weißen Kleesaamen, den Preuß. Scheffel 11 Rthlr.
Kleesaamen-Abgang, rothen und weißen, von $1\frac{1}{2}$, 2 bis 3 Rthlr. per Centner empfiehlt

Carl Moecke,
Schmiedebrücke No. 55 in der goldnen Weintraube

Heute zum letzten Male

der Verkauf der **chemisch-elastischen Streichriemen** von J. P. Goldschmidt & Sohn zu Meseritz, in der Bude Riemerzeile No. 22 gegenüber.

☞ **Régénérateur-Pomade**
von den berühmten **Gellé frères de Paris, A. Rowlands genuine Macassar-Oel, Castor-Oel** und **China-Pomade**, welche so lange vermißt wurden, so wie das ächte **Eau de Bruxelles, Eau d'Hébé** und **Lentille** gegen Sommersprossen, sind heute wieder eingetroffen bei

A. Brichta, Parfumeur ci-devant à Paris,
in Breslau, No. 3 Hintermarkt.

Den letzten Rest feine

Braunschweiger und Gothaer Wurst

und Pommersche Gänsebrüste werden zu einem soliden annehmbaren Preis wegen rascher Abreise bei Gotthilf Schafft aus Gotha, zweite Bude auf dem Naschmarkte, der Handlung des Herrn Moritz Sachs geradeüber, verkauft.

Geschmiedete eiserne Bettstellen,
und aus reinen Roßhaaren gefertigte
sehr schöne Matratzen
mit denen dazu passenden Kopf- oder Keil-Kissen erhielten so eben in ganz vorzüglicher Art und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke Nro. 32.

Es werden Strohhüte gewaschen und gebleicht. Da ich jetzt eine neue Maschine besitze, wo ich solche schneller machen kann, so ist der Preis 5 Sgr. Auch Bast-Hüte werden sehr schön gewaschen und gebleicht, Albrechts-Straße No. 9.

Kraatz, Strohhut-Fabrikant aus Berlin.

Zu vermiethen
ein meublirtes Zimmer und Cabinet, erste Etage. Näheres Kränzelmarkt in der Oelfabrik.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Brandt, Kaufmann, von Würzburg; Hr. Riemann, Kaufm., von Berlin; Herr Wehrde, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Leuschner, Kaufmann, von Waldenburg. — Im Rautenkranz: Hr. Berthold, Kaufmann, von Leipzig. — Im blauen Hirsch: Herr Lange, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Riedel, Hr. Neumann, Kaufleute, von Liegnitz. — Im deutschen Haus: Hr. Sarganek, Gutsbes., von Nieder-Gogelau; Commerzien-Räthin Lachmann, von Osseg. — Im gold. Baum: Hr. v. Rieben, von Tschilesen; Gutsbesitzerin Pohl, von Lorenzberg; Hr. Kursawa, Dr. med., von Trachenberg; Hr. Türck, Kaufm., von Berlin; Hr. Mende, Apotheker, von Striegau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Förster, von Nieder-Kachel; Hr. Friedländer, Kaufm., von Oppeln. — In der goldnen Krone: Hr. Weese, Stadtältester, von Koritau. — Im goldnen Zepter: Hr. Ficker, Dr. med., von Liegnitz. — In der gr. Stube: Hr. v. Taczanowski, von Chorzyn. — Im gold. Hirschel: Hr. Guhrauer, Kaufm., von Jauer; Hr. Ehrenfried, Kaufm., von Wreschen. — Im Privat-Logis: Hr. Hiller, Kaufm., von Schweidnitz, Neuschestr. No. 67; Hrn. Gebr. Wolly, Kaufleute, von Berlin, Nicolaistraße No. 7; Hr. Thamm, Chirurgus, von Wirschkowitz, Ursulinerstr. No. 27; Hr. Heyne, Handlungs-Reisender, von Leipzig, Katharinenstraße No. 9.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau,
vom 23. März 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	142½	—
Hamburg in Banco	a Vista	—	151⅔
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	150⅔
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 27⅔	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103⅙	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103¼	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103¼	—
Berlin	a Vista	100⅚	—
Ditto	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	95¾
Kaiserl. Ducaten	—	95¾
Friedrichsd'or	113⅓	—
Louisd'or	113⅓	—
Poln. Courant	—	102⅓

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	102⅙	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	61¼	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	104
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	104⅓
Ditto Gerechtigkeit ditto	4	89	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	105¾	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 23. März 1836.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 7 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch